

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des  
Internationalen Entomologischen  
Vereins E. V.

mit  
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

**Abonnements:** Im Abonnement bei direkter Zustellung für Deutschland und den seither zu Oesterreich gehörenden Staaten M. 30.—, für Postabonnenten vierteljährlich M. 7.50. Mitglieder des Intern. Entom. Vereins in Deutschland u. Oesterreich zahlen jährlich M. 26.— auf Postscheckkonto Nr. 20163 Amt Frankfurt a. M. Für Tschechoslowakei Mk. 32.—; Schweiz, Spanien, Luxemburg, Bulgarien, Türkei frs. 12.—; Italien, Portugal, Rumänien, Rußland, Belgien, Frankreich und deren Kolonien frs. 14.—; Niederlande fl. 5½; Großbritannien und Kolonien 10 Schillinge; Dänemark, Schweden und Norwegen 9 Kronen; Vereinigte Staaten von Nordamerika, Süd- und Mittelamerik. Staaten, China und Japan 2 Dollar.

**Anzeigen:** Insertionspreis für Ausland alter Friedenskurs, die dreigespaltene Petitzeile Mk. 1.20, Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 40 Pfg.

**Inhalt:** Gabriel Höfner †. — Die Variabilitätsneigung von *Dysauxes punctata* F. Von H. Stauder, Wels (O.-Oestr.). — Die Irrtümer der These einer wiederkehrenden tertiärzeitähnlichen Tierlebensperiode. Von Dr. E. Enslin, Fürth i. B. — Meine entomologischen Ferienwanderungen im Todten Gebirge. Von K. Kusdas, Stud. Real., Linz. — Auskunftstelle.

## Gabriel Höfner †.

Am 4. März 1921 starb zu Wolfsberg in Kärnten im Alter von 79 Jahren unser allseits bekannter Lokalfaunist Herr Gabriel Höfner nach langen mit Geduld ertragenen Leiden. — Einen unserer Besten haben wir mit ihm verloren. — Als Verfasser einer der besten Lokalfaunen legte er Zeugnis ab von seinem Können und machte sich dadurch in Forscher- und Sammlerkreisen weit über sein Heimatland hinaus bekannt. — Welchen ernsteren Sammlern und Liebhabern ist das Faunenwerk Höfners „Die Schmetterlinge Kärntens“ nicht bekannt, das in Bezug auf Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit mit auf der höchsten Stufe aller ähnlichen Abhandlungen steht und wichtige Aufschlüsse über Verbreitung und Vorkommen der einzelnen Arten, insbesondere auch der Mikra gibt. Er ist der Entdecker dreier neuer Arten (*Rebelia karawankensis*, *Elachista Argentifasciella* und *Micropteryx aureoviridella*) und mehrerer Falterformen, stellt insbesondere auch bei den so schwierigen Gruppen der Psychiden wichtige Unterscheidungsmerkmale auf und bringt so in manches Dunkel unserer Wissenschaft Licht.

Ein eifriger Jünger unserer Wissenschaft hing er mit unabänderlicher Liebe bis an sein Lebensende an seiner Sammlung. — Er starb in mehr als bescheidenen Verhältnissen und hinterläßt sozusagen nichts als seine Mikrosammlung und ein wertvolles, erst im Manuskript fertiggestelltes Falterbestimmungswerk, zu dessen Drucklegung ihm die nötigen Mittel fehlten. — Hoffentlich findet sich eine Stelle, welche diesen Schatz hebt und durch Drucklegung der Allgemeinheit zugänglich macht. —

Das überaus zahlreich besuchte Leichenbegängnis am 6. März legte Zeugnis ab von der allseitigen Beliebtheit des greisen Forschers.

Er ruhe in Frieden. J. Th.

## Die Variabilitätsneigung von *Dysauxes punctata* F.

Von H. Stauder, Wels (O.-Oestr.).

Diese niedliche Art — sicherlich pontisch-orientaler Herkunft, und nicht, wie teilweise angenommen wird, mediterraner — ist über ein großes Gebiet Vorderasiens und die gesamten Mittelmeerlande, ausnahmslos der südlichen iberischen Halbinsel, verbreitet und an ihren Flugstellen ein oft in großen Mengen vorkommendes Tierchen. Jedoch kann man behaupten, daß sie weiten Strecken des Vorkommensgebietes fehlt, daher doch für eine nur an engbegrenzten Lokalitäten lebende, lokale Art gehalten werden muß. Sie fehlt — nach dem heutigen Stande der Wissenschaft — dem Süden der iberischen Halbinsel vollständig, ein Umstand, der die mediterrane Herkunft der Art unbedingt widerlegt. Doch halte ich das Vorkommen von *punctata* in dem noch viel zu wenig durchforschten südlichen Spanien nicht für ausgeschlossen. Wenn sich die Art von Vorderasien aus über die Landstrecken des Mittelmeeres in südwestlicher Richtung bis Mauretanien, wo sie an vielen Oertlichkeiten in großer Anzahl fliegt, ausdehnen konnte, so ist nicht anzunehmen, daß ihr auf dem Vormarsche über die Länder des Nordrandes dieses Meeres von der Natur in oder nach Frankreich ein ernsthaftes Hindernis in den Weg gelegt worden sei.

*Punctata* ist eine ausgesprochene Wüsteneienbewohnerin; wilde, vegetationslose oder doch florenarme heiße Bachbetten, sterile Halden und Brachäcker sind ihr bevorzugtes Gebiet im Gegensatz zu ihrer Verwandten *ancilla* L., die ich meist aus ihrer Siesta in dichtem Gebüsch und aus Hederhecken aufzuseuchen Gelegenheit hatte. Es wäre absurd, in dem Pyrenäenkamme ein Verbreitungshindernis der Art erblicken zu wollen. Wenn *punctata* auch kein Gebirgstier genannt werden kann, so trifft man sie doch noch in bedeutenden Höhen an, so z. B. in der Umgebung von Batna am Atlasübergang noch bei 1000—1100 m Seehöhe sehr gemein. Im illyrisch

adriatisch-pontischen Verbreitungsgebiete mußte ich als höchsten Flugplatz allerdings nur 600 m Seehöhe feststellen, womit aber noch keineswegs gesagt sein soll, daß sie dort nicht noch in höheren Lagen gefunden werden sollte oder schon gefunden worden sei. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß *punctata* in Spanien mit dem ihr sicher zusagenden Klima fehlen sollte, ihr Vorkommen wird später gewiß noch festgestellt werden. Gleich *Cobias crocea* F. muß *punctata* als Kulturflüchtling par excellence bezeichnet werden.

Die Variabilitätsneigung der Art ist im Gegensatz zu der ihr so nahe verwandten *ancilla*<sup>1)</sup>, deren Verbreitungsgebiet sich zwar mit dem von *punctata* nicht vollkommen deckt, aber ihm doch an Flächenraum nicht allzuviel nachsteht, eine außerordentliche. Es muß vorläufig dahingestellt bleiben, eine Begründung dieser Variabilitätsneigung von *punctata* aufzustellen; doch möchte ich heute schon darauf hinweisen, daß die Lebensweise der charaktersschwachen *punctata* und *ancilla*, dem Prototyp einer „starken“ Art, grundverschieden ist. Die eine heliophil, die zweite ausgesprochen schattenliebend. Wenn wir aus der Biologie der Raupen Schlüsse ziehen wollen, so werden wir wahrscheinlich das Richtige treffen: nach Spuler lebt die Raupe von *ancilla*, klein überwintert, bis Mai von Moos, weichem Laub und niederen Pflanzen, was (Moos!) den Schluß zuläßt, daß auch Raupe und Puppe an Oertlichkeiten mit mehr gleichmäßigen Temperaturen und ebensolchen Feuchtigkeitsgraden werden, gedeihen und leben; von der *punctata*-Raupe kennen wir u. a. Rosmarin als Futterpflanze (Spuler, Millièr; auch ich fand sie in Südtirol und Illyrien daran); Rosmarin bevorzugt offenes, halbstereiles, dem Sonnenbrande, aber auch allen Witterungsrückschlägen ausgesetztes Gelände, Hänge, Mauern u. dergl. als Standort. Jedenfalls geschieht nun die Verpuppung in knapper Nähe der Futterpflanze. Damit wäre nun auch die Erklärung über die bei *punctata* so häufig vorkommende Abirrung in der Falterkleidfärbung gegeben. Freilich ist noch das Aberrationsvermögen der Art *punctata* aus ein und demselben Fluggebiete oder gleichen Flugplätzen zu bedenken. Doch gerade diesbezüglich möchte ich behaupten, daß die Kleidfärbung der Imago in innigem Zusammenhange mit dem Standorte der Puppe steht. Im geschützten Walde, Untergehölze usw. (*ancilla*!) vermögen die zur Schlüpfzeit im Vorkommensgebiete häufigen Witterungsrückschläge, des Nachts oft sehr niedrige Temperaturen, der sich entwickelnden Imago keinen Abbruch zu tun, während wir bei *punctata*, die sich auf untertags sonnendurchglühten, des nachts aber oft frostbetauten Boden zum Falter entwickelt, das gerade Gegenteil feststellen müssen.

Ich habe in Triest und auch um Batna im algerischen Atlas zur selben Zeit Serien von *punctata* erbeutet, die von der ungemein großen Variabilitätsneigung dieser Art Zeugnis ablegen. Sie hat im Süden überall zwei, zeitlich scharf getrennte Generationen aufzuweisen, welche Tatsache wir in allen Bestimmungswerken verschwiegen finden; nur Hafner spricht in seiner Krainer Fauna (p. 203) vom Vorkommen „von Anfang Juni bis Anfang Juli und wieder von Mitte August bis Mitte September“. *Punctata* fliegt mancherorts schon ab Mitte Mai, so

<sup>1)</sup> Diese wohl sibirischen und nicht, wie Skala in seinen „Studien zur Zusammensetzung der Lepid.-Fauna der österr.-ung. Monarchie“ annimmt, orientalischen Ursprungs.

in Algerien, auch in Dalmatien, wo sie bei Stari, Spalata usw. schon ab 20. Mai nicht selten war. Stücke der II. Generation liegen mir in Anzahl vor aus Triest Mitte September bis 3. Oktober. Leider reicht die geringe Anzahl der in meinem Besitze befindlichen Stücke der II. Generation nicht hin, um folgerichtige Schlüsse auf Saisondimorphismus der Art zu wagen.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Irrtümer der These einer wiederkehrenden terziärzeitähnlichen Tierlebensperiode.

Von Dr. E. Enslin, Fürth i. B.

(Fortsetzung.)

Schon in der Beurteilung des Klimas unserer jüngsten Vergangenheit irrt sich Sch. durchaus. Die meteorologischen Stationen mit ihren exakten, seiner nebelhaften Theorie widersprechenden Ergebnissen sind ihm natürlich sehr unbequem und er möchte sie gern beiseite schieben mit der Bemerkung, sie kämen nicht in Betracht, da sie erst „seit einer kurzen Reihe von Jahren“ bestehen. Wir haben aber von vielen Orten genaue tägliche Temperaturaufzeichnungen von weit über 100 Jahren, von Paris von mehr als 200 Jahren und O. Meissner hat Sch. schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufzeichnungen auf Tycho Brahes Warte Uraniborg auf fast 350 Jahre zurückgehen und keinerlei Anhalt für kälteres Klima oder kältere Winter geben. Daß in historischer Zeit die Winter nie kälter waren, geht schon allein daraus hervor, daß auf Island die Amphibien erst durch kalte Winter des vorigen Jahrhunderts ausgerottet wurden und seither dort nicht mehr vorkommen, während sie alle die Jahrhunderte vorher diese Insel belebten.]

Wenig logisch ist es, daß Sch. einestells die meteorologischen Stationen wegen ihres angeblich kurzen Bestandes nicht als beweisend anerkennen will, während er andererseits besonderes Gewicht darauf legt, daß in den letzten 20 Jahren eine verhältnismäßig milde Witterung geherrscht hat. Richtig ist und auch von meteorologischer Seite bestätigt, daß das Klima der letzten 20 Jahre milder war als das Mittel; daraus aber weitgehende Schlüsse zu ziehen, ist nicht großzügig, sondern kurzsichtig. Das Werden der geologischen Zeitalter vollzieht sich in so langen Zeiträumen, daß es unmöglich ist, aus den Beobachtungen weniger Jahrzehnte hiervon etwas zu erkennen. In Mitteleuropa wechseln in unregelmäßiger Weise Zeiten mit mehr kontinentalem und solche mit mehr ozeanischem Klimacharakter ab und milde Perioden wie die gegenwärtige hat es auch früher gegeben, ebenso wie wieder rauhere kommen werden. Es gab in früheren Zeiten nicht nur ebenso warme Winter und Sommer wie jetzt, sondern sogar noch wärmere, und da Sch. auf die angeblich so heißen Sommer des 20. Jahrhunderts hinweist, so will ich nur erwähnen, daß die Sommer 1778, 1807, 1811, 1834, 1846 sämtlich und zwar zum Teil bedeutend heißer waren als selbst der heißeste Sommer des 20. Jahrhunderts 1911. Natürlich zeigt sich der Einfluß warmer Jahre oder Perioden in mancherlei Einwirkungen auf die Lebensweise der Tiere; auf ein wiederkehrendes wärmeres erdgeschichtliches Zeitalter darf aber daraus ebensowenig geschlossen werden, wie aus den entgegengesetzten Einwirkungen kalter Jahre oder Perioden auf eine wiederkehrende

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Stauder Hermann

Artikel/Article: [Die Variabilitätsneigung von \*Dysauxes punctata\* F. 9-10](#)